

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBB Christentum; Theologie

Martin LUTHER

Publizistik

25-3 *Martin Luther als Publizist* : eine biographische Studie / Thomas Kaufmann. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2025. - VIII, 186 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-16-164344-6 : EUR 22.00
[#9625]

Martin Luther war einer der ersten Zeitgenossen, der die noch junge Buchdruckerkunst sehr zielgerichtet für seine publizistischen Zwecke im Rahmen der Reformation nutzte. Der Göttinger evangelische Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann, der sich schon mehrfach in groß angelegten Arbeiten mit diesem Phänomen beschäftigte,¹ legt hier in einer kleinen Studie eine auf Luthers Person fokussierte Quintessenz seines „buchdruck-, medien- und publikationsgeschichtlichen Zugangs zur Reformationsgeschichte“ vor, in dessen Zentrum „die typographische Reproduktion reformatorisch-theologischer Inhalte und ihre Netzwerke, Akteure und deren Strategien“ steht.² Wenn der Untertitel *eine biographische Studie* lautet, so werden damit die Gliederung³ und die Methodik vorgegeben, die der Studie zugrunde liegen: Kaufmann verfolgt nach einer grundlegenden Einleitung in fünf wesentlich biographisch bestimmten Kapiteln die steigende Bedeutung des Buchdrucks für Luther und seine immer wachsende Geschicklichkeit, deren Bedingungen zu handhaben, um die größtmögliche Resonanz zu erreichen. Er wird daher mit dem Begriff des „Buchakteurs“ charakterisiert, das ist „einer, dessen Existenz sich ums Lesen, Schreiben, Publizieren, Korrigieren, Reproduzieren, Optimieren und Verbreiten geschätzten sowie dem Refutieren missbilligten gedruckten Materials aller Formen und Arten drehte“ (S. 1). Dabei werden aus Luthers Schriften diesbezügliche Aussagen in großer Zahl zitiert, während die Literatur sich sparsam auf grundlegende Werke

¹ Z.B. *Die Druckmacher* : wie die Generation Luther die erste Medienrevolution entfesselte / Thomas Kaufmann. - München : Beck, 2022. - 350 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-78180-3 : EUR 28.00 [#8080]. - Rez.: **IFB 22-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11620> - *Der Bauernkrieg* : ein Medienereignis / Thomas Kaufmann. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2024. - 544 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - ISBN 978-3-451-39028-9 : EUR 35.00 [#9468]. - Rez.: **IFB 25-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13072>

² Vorwort S. [V].

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1350464732/04>

reduziert. Das hängt wesentlich mit dem intendierten weiteren Leserkreis zusammen, unter denen er vor allem seine studentischen Hörer hervorhebt, zumal das Buch in vielfältiger Weise von seiner akademischen Lehre beeinflusst ist: „Denn es wäre mir eine sehr große Freude, wenn dieses Büchlein auch manch studentischen Leser fände [...] Dem Wunsch, gelesen zu werden, sind auch die diätetisch-asketischen Anmerkungen geschuldet, die sich auf unverzichtbare Nach- und spärliche Hinweise auf die Sekundärliteratur beschränken; sie sollen die Weiterarbeit erleichtern.“⁴

Die reichen Quellenzitate aus der Werkausgabe und aus zeitgenössischen Drucken lenken auf Luthers Werk selbst hin; dieses soll im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen, daran sollen sich eigene Beobachtungen und Schlußfolgerungen orientieren, und das ist gut so! Viel zu oft verlieren sich frühe studentische Bemühungen im Wust der Literatur und ihrer damit vorgegebenen Wertungen, ohne daß der Rückbezug auf die Originalwerke noch die entscheidende Rolle spielt.

Quellen und Literatur sind sehr gut ausgewählt und setzen in den Stand, die gegenwärtige Forschungslage selbst kennenzulernen; dabei bilden vor allem die sog. Selbstzeugnisse in Vorreden zu der deutschen von 1539 bzw. der lateinischen Gesamtausgabe von 1545 einen Ausgangspunkt, in denen sich Luther ausführlicher über seine Haltung als Buchakteur äußert. Schade ist aber, das folgt einem seit langem anhaltenden Forschungstrend, daß wertvolle ältere Literatur kaum noch zur Kenntnis genommen wird, wie die grundlegenden Forschungen z.B. von Johannes Luther, die viele Phänomene der Reformationsdrucke bis heute anregend klären. Sehr nützlich sind dagegen die zahlreichen mit Abbildungen und Kommentaren versehenen Beispiele exemplarischer Drucke, die den Band begleiten.

Kaufmann geht der grundsätzlichen Bedeutung des Buches in Luthers Leben nach. Das erste Kapitel (S. 9 - 22) widmet sich der Kindheit, Jugend und den frühen Jahren im Kloster. Luther stammte aus einer „Aufsteigerfamilie“, in der es Bücher gab. Sein Vater besaß eine kleine Bibliothek offenbar stark geprägt von religiösen Trost- und Erbauungsschriften, deren genauere Konturen aber offenbar unklar bleiben. Der künftige Reformator war allezeit ein fleißiger Leser, daher ist hier ein Einblick in seine Praxis angeschlossen, in dem von ihm handschriftlich kommentierte Bücher paradigmatisch vorgestellt werden. Eine ganze Reihe konnten im Laufe der Zeit identifiziert werden (S. 11).

Bücher begleiteten natürlich seinen Bildungsgang, der im zweiten Kapitel *Kloster und Universität* (S. 23-54) skizziert wird und wie üblich von den septem artes liberales und ihren zugrundeliegenden Texten geprägt wurde. Als zukunftsorientiert und offen für die neuen Möglichkeiten erweist er sich schon als der junge Dozent in der vorreformatorischen Zeit, wenn er seinen Hörern durchgeschossene Vorlesungstexte mit großen Spatien zur Verfügung stellte, so daß man sich das zeitraubende Diktieren der Originaltexte sparen und auf die kommentierenden Aussagen des Vortragenden konzentrieren konnte (S. 29). Das war natürlich nicht absolut neu, solche Vorlesungstexte

⁴ Ebd.

gab es schon im 15. Jahrhundert, z.B. in Leipzig, aber sie waren auch nicht unbedingt üblich. Interessant sind für uns natürlich neben Vorlesungsmitschriften der Studenten Handexemplare mit seinen eigenen handschriftlichen Ergänzungen, die uns unmittelbar Einblick in seine Thesen geben (ebd.).

In dieser Zeit als junger Professor an der nur wenige Jahre zuvor gegründeten Universität Wittenberg gerät er durch die ihn unablässig beschäftigende Frage nach der Erlösung des Menschen in den Ablassstreit hinein. Kaufmann zeigt sehr überzeugend auf, wie Luther schon hier und dann immer vollkommener die Einzelfacetten des Buchdrucks berücksichtigt: die Gestaltung des Vorwortes, das Layout, den Umfang, die Stilhöhe, die Sprache (deutsch oder lateinisch), den Termin der Veröffentlichungen. Alles ist klug überlegt, um die größtmögliche Wirkung seiner Schriften zu erreichen. Schnell wird deutlich, nicht nur die akademischen Kollegen sind intendierte Korrespondenten, sondern vor allem das „gemeine“ Volk. Es litt seit langer Zeit an den Mißständen der Kirche und daran, daß es sich mit seinen drängenden Fragen um den rechten Weg zur Seligkeit sowohl von desinteressierten Kirchenfürsten als auch von schlecht ausgebildeten Leutpriestern im Stich gelassen fühlte. Hier zündeten die in einer gut verständlichen deutschen Sprache formulierten Flugschriften und setzten die Welt in Brand. In diesem Sinne schätzte Luther einen Großteil des Schrifttums der Scholastiker in lateinischer Sprache wenig, da sie nach seiner Meinung kein Verständnis für die Nöte eines angefochtenen Gewissens aufbrachten (S. 13) und damit unnütz waren. Dagegen achtete er lebenslang die Werke seines Ordensvater Augustin und auch des Zisterziensers Bernhard von Clairvaux.

Das wird im dritten Kapitel (S. 55 - 96) *Der Aufstieg eines Medienstars* eindrucksvoll exemplifiziert. Kaufmann deutet die Veränderungen in Luthers theologischen Positionen nicht als Widersprüche, sondern als Entwicklung, als theologischen Reifeprozess; gelegentlich lag der Grund in der sehr kurzen Zeitspanne, auf gegnerische Angriffe antworten zu müssen. Solchen Zwängen sind dann unüberlegte und für die reformatorische Seite schädliche Flugschriften wie die gegen die Räuberischen Horden der Bauern geschuldet. Man wird aber nicht fehlgehen, solche Entgleisungen ebenso auf sein cholerisches, ungezügelttes Temperament zurückzuführen.

Eine interessante Facette sind seine Porträts. Kaufmann stellt verschiedene Beispiele vor, u.a. die berühmt gewordenen, bis heute Luthers Bild prägenden von Lukas Cranach. (S. 62 - 71). Sie zeigen ihn als gelehrten Kämpfer für die Sache des Evangeliums bis hin zu einer „Verklärung“ nahezu als „inspirierter Geistträger“ im Holzschnitt von Hans Baldung Grien (S. 70 mit Abb. 17). Das sind alles Elemente einer geschickten Medienkampagne im Dienste der Reformation, für die freilich nicht so sehr Luther, sondern viele seiner Mitstreiter, hier namentlich die Künstler, verantwortlich zeichnen.

Im Mittelpunkt seines Schaffens stand die Hl. Schrift, deren Verdeutschung er bis zu seinem Lebensende seine Kraft widmete im Kapitel IV *Im Dienste des Buchs der Bücher* (S. 97 - 122). Luther erstrebte nichts weniger als den Neuaufbau der Kirche auf der Hl. Schrift (S. 100). Unter diesem Ziel wurden

Ordensgelübde, Sakramentenlehre und Hl. Messe einer schonungslosen Kritik unterworfen und teilweise verworfen oder verändert. Gleichzeitig schuf er mit der Postille eine Predigthilfe, die es seinen Prädikanten erlaubte, für die Gemeinde die Hl. Schrift erläuternde und für die christliche Lebensführung erklärende Predigten zu halten. Sie wurde wieder über den Druck verbreitet.

Alles war darauf ausgerichtet, daß im Mittelpunkt des Glaubens die Hl. Schrift, speziell das Neue Testament als allgemein zugängliche und gut verständliche Botschaft, stand. Eine vermittelnde Position der Geistlichkeit, wie bei der katholischen Kirche, lehnte er ab, was natürlich die Funktion und Gestaltung des neuen Prädikantentyps gegenüber der bisherigen Priesterschaft grundsätzlich veränderte (S. 101).⁵

Die Übersetzung der Bibel ist sicherlich derjenige Teil seines Schaffens, der bis heute am meisten mit ihm verbunden ist. Ihr Entstehungsprozeß der Übersetzung in Absprache mit Melanchthon (S. 102 - 112) und die Drucklegung bis hin zur vollständigen „Lutherbibel“ bei Hans Lufft in Wittenberg 1534 (S. 113 - 122) wird knapp, aber doch so geschildert, daß die Konturen deutlich sichtbar werden.

Das letzte Kapitel V. *Publizistische Kämpfe ohne Ende* (S. 123 - 160) wendet sich den verschiedenen Kampfplätzen zu, sowohl den innerreformatorischen (gegen Karlstadt, Abendmahlstreit mit Zwingli u.a., Müntzer) um die rechte Ausrichtung der neu entstehenden Kirche, so wie er sie sich vorstellte, als auch denen gegen äußere Gegner (katholische Theologen, Juden und Türken), die Antwort erforderten bzw. zu denen Stellungnahmen von ihm erwartet wurden.

Generell gilt, daß er im Gegensatz zu seinem feinsinnigen Mitstreiter Melanchthon gerne mit der „Bauernaxt“ dreinschlug (S. 99). Hier zeigte sich neben dem einfühlsamen Verfasser von bis heute lebendigen Liedern und Gebeten ein anderer, der unbedingt kämpferische Theologe. Eine seiner beliebten Methoden war die Übersetzung einer gegnerischen Schrift ins Deutsche mit einem von beißendem Spott getränkten Kommentar, um die Kontrahenten lächerlich zu machen. So verfuhr er z.B. mit dem Gutachten der Sorbonne gegen seine Schriften und mit der päpstlichen Gründonnerstagsbulle ***Coena domini*** (ebd.). Damit öffnete er die Kontroverstheologie für weite, interessierte, keineswegs nur gebildete Kreise. Sein Kampf gegen das Papsttum war haßerfüllt und maßlos, weil er in ihm den prophezeiten Antichrist sah, dem es mit allen Mitteln zu wehren galt. Künstler wie Cranach haben ihn hier mit ihren kongenialen Adaptationen wirkungsvoll unterstützt. Nach seinem Tod erfolgte durch seine Mitstreiter Bugenhagen und Melanchthon seine „Apotheose“, zielgerichtet instrumentalisiert im Dienste der reformatorischen Sache, vielfach im Druck erschienen (S. 156 - 160).

⁵ Dazu auch ***Wittenberger Bibeldruck der Reformationszeit*** / hrsg. von Stefan Oehmig und Stefan Rhein. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2022. - 552 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 24 cm. - (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 24). - ISBN 978-3-374-06883-8 : EUR 88.00 [#8079]. - Rez.: **IFB 23-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12032>

In einem abschließenden *Epilog* über die Wesensnatur des Buchakteurs Luther fragt Kaufmann noch einmal nach dessen Selbstverständnis und sieht es geprägt von seinem Wirken als „öffentliche Person“, seinem öffentlichen Lehren und Publizieren, als „Lehrer des Evangeliums.“ So wurde er über lange Jahrhunderte zur Identifikationsfigur für das nach ihm benannte „Luthertum“ (S. 163).

Man legt das Bändchen mit dem Gefühl aus der Hand, als Student wie als interessierter Leser gut und kompetent informiert worden zu sein, aber durchaus auch mit dem Wunsch, über das ein oder andere noch mehr wissen zu wollen. Was kann ein Autor mehr wollen?

Wolfgang Schmitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13288>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13288>